

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 22 (1980)
Heft: 3: Lager - aber wie? : Beginn einer Diskussion

Artikel: Interview von Chistine Schwyn mit Paul Iten ; Interview von Christine Schwyn mit Gody Strebel
Autor: Schwyn, Christine / Iten, Paul / Strebel, Gody
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview von Christine Schwyn mit Paul Iten, Oberdorfstr. 8, 6314 Unterägeri

Ch: *in wievielen lagern bist du gewesen?*

P: *in zwei. 1978 und 1979 in Rütimattli.*

Ch: *wie kamst du zu diesen lagern lagern?*

P: *durch meine schwester Nettli.*

Ch: *was bewog dich dazu?*

P: *ich hatte noch nie kontakt mit behinderten und war neugierig.*

Ch: *was hast du von diesem bildungslager erwartet ?*

P: *nichts!*

Ch: *was hat dir am lager gefallen, was nicht?*

P: *gefallen hat mir die dankbarkeit und offenheit der behinderten.
nicht gefallen haben mir die gehässigkeiten unter den nichtbehinderten.*

Ch: *wie war das zusammenleben im lager?*

P: *es war schön. Ich lernte meine probleme leichter zu tragen, da ich sah,
dass die behinderten grössere probleme tragen müssen.*

Ch: *warum gehst du in behindertenlager?*

P: *um behinderten zu helfen.*

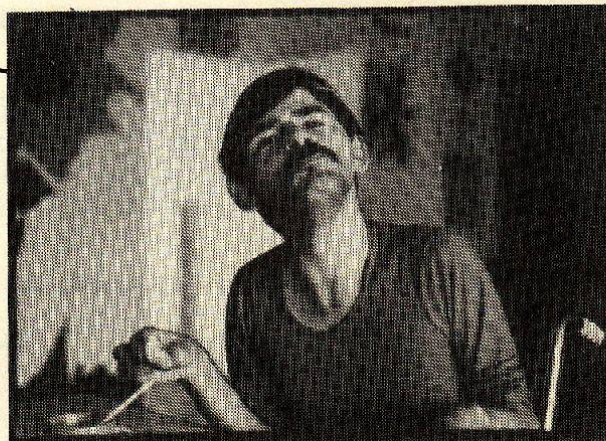
Ch: *was stellst du dir unter einem lager vor?*

P: *Abwechslung für behinderte.*

Ch: *was für eine lagerform wünschst du dir?*

P: *wie im Rütimattlilager aber ohne bildung und mehr zeit für familie und
geselligkeit.*

"Hm, öb ech
denn, am achti
uf stohne oder
ned, säg ech
denn"



Interview von Christine Schwyn mit Gody Strebel, Krankenhaus Gnadenthal, 5523 Nesselbach

Ch: *in wievielen lagern unserer vereine bist du gewesen?*

G: *in vier und fünf weihnachtslagern.*

Ch: *in welchen?*

G: *zweimal in Schüpheim, Wildhaus, Rütimattli 79*

Ch: *wie kamst du zu den lagern?*

G: *durch den impuls.*

Ch: *was bewog dich dazu?*

- G: *um die lageratmosphäre zu erleben und um etwas zu lernen.*
- Ch: *was hast du von diesen lagern erwartet?*
- G: *dass ich mehr kontakt zu frauen bekomme, dass also die schlafräume nicht nach geschlechtern getrennt sind.*
- Ch: *wurden diese erwartungen erfüllt?*
- G: *nein, leider nicht. Das geht noch lange bis es soweit ist.*
- Ch: *was hat dir am lager gefallen, was nicht?*
- G: *gefallen hat mir das zusammensein in familien. Weniger gefallen haben mir gespräche, die hinter dem rücken anderer geführt wurden, und dass man z.b. sagen kann, dass behinderte im lager weniger tun. Jeder tut soviel er kann.*
- Ch: *wie war das zusammenleben?*
- G: *manchmal verstreut, das war nicht so gut.*
- Ch: *warum gingst du in bildungslager ?*
- G: *weil ich etwas lernen wollte.*

LAGERMUSIK AUS SCHUEPFHEIM UND DEM RUETIMATTLI

In den letzten jahren wurde immer mehr kritik an den impulslagern geübt. Was machten wir falsch? Was gelang uns nicht? Was wollten diese lager eigentlich? Über diese und ähnliche fragen versuche ich in diesem artikel zu berichten.

ZIELE

In die letzten vier lager zogen immer ungefähr fünfzig personen, rund 25 behinderte und 25 nichtbehinderte.

Wir wollten gemeinsam ferien machen.

Wir wollten nicht helfende und hilfebedürftige, sondern kollegen sein; miteinander ein lager gestalten, nicht füreinander. Kontakte schaffen zur dorfbewölkerung schien uns ebenfalls wichtig. Verschiedenste versuche, wie die teilnahme an 1. Augustfeiern, interviews mit ladenbesuchern, organisation von kinderfesten wurden zu gelungenen und lehrreichen unternehmungen.

Nicht immer sah es bei uns nach ferien und erholung aus.

Auch der name bildungslager weist uns darauf hin. Mit hilfe eines gesamtthemas versuchten wir, uns besser kennen zu lernen mit unserer umwelt bewusster zu leben..., kurz uns weiterzubilden.

Um solche lagerziele verwirklichen zu können, brauchte es grosse vorbereitungen. Diese begannen jeweils mit den vorbereitungsweekends.

ORGANISATION

An diesen wochenenden wurde von den anwesenden lagerteilnehmern **gemeinsam** nach einem lagerthema gesucht. Wiederum gemeinsam suchten wir themen und verantwortliche für die arbeitsgruppen. Als verantwortliche unterzeichneten immer nichtbehinderte. Dies war bei der wahl der lagerleitung ähnlich. Warum das? Nur wegen der iv-beiträge? Nein, weil sich kein behinderter dafür meldete. Hier ist auch der kern der ständigen kritik über die letztjährigen lager zu suchen; die vorwürfe, nur nichtbehinderte hätten diese lager vorbereitet und geleitet. Was für behinderte und nichtbehinderte besuchten diese lager, und was erwarteten sie?